

30. 7. 1894

12 U. Sachs

Lieber Arthur

Ich schreibe Dir, obwohl ich garnicht weiß, wann diese Zeilen, in Deine Hände gelangen werden denn jetzt sind wir ja von der ganzen Welt abgeschnitten, alle Bahndienste unterbrochen. Das war heute ein schauerlicher Tag. Es regnet ja schon immer so lang, aber so wie seit 3 Tagen, habe ich es nie für möglich gehalten ganz athemlos regnets

ohne auch nur für Augen-  
blicke Schwächer zu wer-  
den, und der Himmel  
ist bleigrau u. tröstlos.

Heut/morgens, ertönten  
die ersten Alarm-Signa-  
le u. seither ist alles in  
Tzagat und Stupregung  
versetzt. Beide uhr zur  
bedröhtet. Alle Brücken  
zwischen Alt- und Markt-  
Stuessee sind eingerissen  
und jetzt auch die große  
Brücke die über die  
Thranne führt in großer  
Gefahr. Wenn sich fällt so  
stürzt das Wasser in  
die Schlerstraße u. von  
da in alle andern, hinein.

Ich höre das drohende Fran-  
sen, bis herauf in meine  
Kammer. Es ist mir eigent-  
lich ganz unbekannt zu  
sein, denn alles in Paris  
ist schon schlafen gegau-  
gen, u. ich allein hier  
wach. In so etwas reu-  
des, Gewaltiges, rüttelt  
einen auf. Ich war ein  
paarmal unten mit  
anschaun, auch jetzt  
noch am Abend. Viele  
Geschäftsleute räumen  
aus, die electrische Lampe  
beleuchtung <sup>ist</sup> zerstört, in  
vielen Häusern das Was-  
ser, und auf den hohen  
schmutzig Grauen Höfen

werden zahllose mächtige  
Bäume, Holztrümmer  
Theile von Häusern dahin  
getrieben. Früher sah  
ich eine ganze hölzerne  
Treppe herabstürzen.

Da schreibe ich Dir  
nun alles Mögliche, was  
Du wohl odel angemes-  
sener, wenn auch wenig  
wahrheitsgetreu, in de-  
ren Zeitungen lesen wirst,  
aber wenn man den  
ganzen Tag unter so einem  
Eindruck gelebt hat, so  
kann man nicht rasch  
aus dem heraus und  
zu andern übergehen.  
Dafür wird mein Brief  
sehr lang. Bitte erwidere

Zu J. M. 157. 891

nicht darüber. Hastest Du  
mir zuerst geschrieben, so  
hätte ich mich vielleicht  
nach diesem Format  
gerichtet. Hast Du mir  
Hollstadt verziehen? Es  
hat mir wirklich so viel  
gethan, dass es so an die  
Fallen ist. Aber ich habe  
eigentlich mehr dabei  
verloren, als Du, denn ich  
hätte Dir noch so eine Chan-  
ge zu sagen, Dich zu fra-  
gen gehabt, was man so  
direct nicht kann, um  
verschweimen in einem  
grossen Disputat, u.  
Du hast mir ja wie  
was zu erzählen. Nur

Freundschaft ist eigentlich  
ganz komisch. Ich hab Ver-  
trauen zu Dir, Du keine's  
zu mir. Ich weiß eigentlich  
nichts von Dir, von Deinem  
neuen Leben, u. Du weißt  
alles von mir. Ich weiß  
nichtmal ob Du jetzt  
jemand liebst, ob Du  
glücklich bist. Das ist  
doch nicht recht. Du müsstest  
doch auch ein bisschen von  
Dir reden, nicht immer  
mich reden lassen. Dann  
kommt mir in einem  
Trüben Moment, wo man  
sich gar alles unklar ge-  
setzt, der Gedanke, daß Du  
in mir, nur etwas Klein-

nes Hilflases sieht, denn  
man gern ein bisschen  
helfen möchte, um aus  
der Patsche zu kommen.  
Und das dürfte mich ja  
niemal wundern,  
denn in diesen veröden  
Zusammenkünften, wo  
man ängstlich und zer-  
streut hier und da  
einige Sätze hinwerfen  
kann, geht man sich  
ja unbilliglich, unge-  
schickt schwächer als  
man ist. Müllert we-  
den wir doch einmal  
so plauschen können,  
dass ich mich geben kann,  
wie ich wirklich bin.  
Für ist alles im alten

was mein Leben im Haus  
anbelangt. Ich schlaf sehr  
viel, u. arbeite wenig. Ich  
hab nämlich jetzt eine große  
Idee, die aber jetzt noch  
völlig zu denken, noch nichts  
zum Schreiben giebt. Laut  
überoch ich, und lese auch  
viel. Der schreckliche  
Leutnant ist fort mein  
Onkel jammert über  
Langeweile das kleine  
Wetter, geht in Filz-Pan-  
Tosfeld herum und denkt  
nur an's Essen. Bei  
Tisch steckt er das Oberes  
in den Abend! Er ist  
aber eigentlich ein guter  
harmloser Kerl, und  
man kann nicht anst



sich los auf ihn werden.  
 Papa wehrt sich auch,  
 klagt über Schlaflosigkeit,  
 und ebenna ist veräuzt  
 weil die Herren so launen-  
 Treuen.

Ihre Ungelegenheit ist  
 erledigt! Als man mir  
 die näheren Umstände  
 erklärte, sagte ich gleich  
 das es mir nicht passt,  
 u. die Eltern redeten  
 mir in keiner Weise zu.  
 Dagegen habe ich hier  
 zufällig durch H. Lingg  
 einen sehr lieben jungen  
 Mann kennen gelernt,  
 einen Fester, der mir  
 in wenig den Hof macht.

Er ist nicht Euer Feind,  
garnicht interessant, aber  
er hat so was liebenswürdig  
Lebenslustiges an sich, u.  
ist frisch und unvertieft  
jung. Bitte versteh das  
„Euer Feind“ nicht falsch.  
Ich meine damit, er ist  
nicht in der Art, durch  
die Du oder der Hugo mir  
gefällt; Obwohl ihr doch auch  
sehr verschieden seit, so  
habt ihr doch etwas Gemeinsames,  
dass ich selbst  
nicht beneiden, noch  
herausfinden kann.  
Was hörst du übrigens  
von ihm? Hat er Dir,  
über mich geschrieben?

Ich weiß doch nicht mehr  
recht, was ich von ihm  
hatten soll u. es thut  
mir sehr leid das die  
schöne, wirklich selten  
schöne Verbindung, die ich  
von ihm als Mensch  
hatte, nur gestört ist.  
Ich hab' mir wol über-  
trieben schön Eigenschaften  
in ihm hineingedaucht.

Vielleicht thu ich das  
bei Dir auch. Sei nicht  
böse, das war nur Spas.  
Kann bin ich aber auch  
schon Todt müde u. sag  
Dir gute Nacht. Schreit  
mir nur sehr, sehr  
bald, und nicht Tele,

graphenstift weiter:

Harry Graf:

Und wenn du mir ant-  
wortest, so nimm meinen  
Brief nochmal vor,  
damit du alles drinne  
berücksichtigt.

Auch mich, auch nicht  
aus, wenn ich immer  
geschrieben hab, denn ich  
bin schon sehr schläfrig  
- es ist gleich 12 U. - u. ich  
will den Brief morgen  
früh nicht mehr lesen,  
sonst zerreiße ich ihn sel-  
ber. Lebwohl.

In herzlichster Freundschaft,

Deine

Kara